

## **„Volkshochschulen ermöglichen, zusammen mit anderen etwas zu lernen. So werden Menschen stärker.“**

*Interview mit Oberbürgermeister Fritz Kuhn  
Vorsitzender des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg*



### **Alle reden vom „lebenslangen Lernen“ – muss das wirklich sein und warum?**

Das „lebenslange Lernen“ – das ist so ein gern und häufig benutztes Schlagwort, manchmal mag man es nicht mehr hören. Eigentlich wird damit eine Selbstverständlichkeit eingefordert: dass man ständig bereit sein sollte, sich weiter zu bilden, übrigens nicht nur in seinen beruflichen Kompetenzen, sondern auch ganz allgemein, im Kopf, körperlich, also in den Bereichen, die nicht „verwertbar“ sind, die keinen unmittelbaren „materiellen“ Wert haben, aber deshalb nicht weniger wichtig sind. Was für Kinder typisch ist, nämlich neugierig zu sein und Neues zu lernen, sollte man auch im Erwachsenenalter nicht ablegen. Wer ein Leben lang lernbereit ist, läuft nicht Gefahr, an Dingen festzuhalten, die sich vielleicht überlebt oder auch als falsch erwiesen haben. Man sollte nicht an alten Zöpfen festhalten, sondern auch mal, um im Bild zu bleiben, ein neues Styling wagen. Wobei: „Styling“ klingt zu oberflächlich. Man sollte auch bereit sein, sich, wenn nötig, einen neuen Schnitt zuzulegen, also Dinge und Überzeugungen in Frage zu stellen, bessere Argumente anzunehmen, sich auch mal zu revidieren. Ein in diesem Sinne lernender Mensch oder eine in diesem Sinne „lernende Gesellschaft“ kann sich besser auf Problemlagen einstellen. Nur wer lernbereit ist und das auch ein Leben lang bleibt, wer offen ist für Argumente und nicht verbissen an bewährten Mustern festhält, wird aktuellen Problemlagen gerecht, die sich ja ständig ändern. Deshalb ist Lernbereitschaft als eine Art kulturelles Verhaltensmuster eine wichtige Voraussetzung, um zeitgemäße Innovationen und wirkliche Verbesserungen zu ermöglichen.

### **Zur Grundbildung gehört mehr als Lesen und Rechnen. Welche Kompetenzen halten Sie zur Mitgestaltung der Gesellschaft für unabdingbar?**

Sie haben recht: zur Grundbildung gehört mehr als Lesen und Rechnen. Aber das heißt keineswegs, dass man diese Grundtechniken des Lebens vergessen dürfte. Wenn man den Umfragen Glauben schenkt, scheinen wir aber auf dem besten Wege dorthin zu sein. Kürzlich wurde die PIAAC-Studie veröffentlicht, die in der allgemeinen Diskussion etwas untergegangen ist. Danach hat jeder sechste Deutsche lediglich die Fähigkeiten eines 10-Jährigen, Texte zu lesen und zu verstehen. Dies bedeutet nicht nur einen großen Wertverlust, es führt auch dazu, dass sich die Kompetenzen erst gar nicht entwickeln können, die wir aber, wie sie in Ihrer Frage nahelegen, zur Mitgestaltung der Gesellschaft benötigen. Texte zu lesen fördert die Sprach- und Reflexionsfähigkeit. Wer liest, ist in der Lage, seine Gedanken mitzuteilen. Wer nicht liest, bleibt nicht nur dumm, sondern hat auch viel weniger vom Leben. Phantasie fehlt, es kann sich keine Kritikfähigkeit bilden. Man wird auch erst durch Lesekompetenz in die Lage versetzt, sich zu beteiligen. Man kommt auch so auf neue und andere Gedanken, zu einem eigenen und selbständigen Urteil. Dies ist ein heute oft unterschätztes Potenzial für moderne Gesellschaften. Deshalb werden sich die Gesellschaften am besten entwickeln, die ein besonderes Augenmerk auf die Bildung der Menschen legen und sie fördern.

**Hinsichtlich welcher gesellschaftlichen Herausforderungen sehen Sie die Notwendigkeit von Beiträgen der Volkshochschulen?**

Die Volkshochschulen leisten eine gesellschaftlich wichtige Aufgabe: Sie machen Angebote zur Weiterbildung, lehren fremde Sprachen, ermöglichen das Nachholen von Bildungsabschlüssen, bieten also eine zweite Chance, die jeder verdient hat. Sie bieten Integrationskurse an, auch ein wichtiger Beitrag im Hinblick darauf, dass sich unsere Städte immer mehr internationalisieren, diejenigen, die zu uns kommen, aber Hilfestellungen benötigen. Und sie machen spezielle Kursangebote, etwa zur Naturerfahrung. Im Kursangebot der Volkshochschulen spiegeln sich in gewisser Weise die Problemlagen und Herausforderungen der modernen Gesellschaften wider. Sie sind Orte, Mittel und Wege zu finden, sie sind auch eine Art Ruhe- und Reflexionsort, um Antworten zu finden. Noch ein Punkt ist wichtig: Volkshochschulen bieten Menschen die Möglichkeit, zusammen mit anderen etwas zu lernen. Manch einer überwindet Isolation und Einsamkeit und erfährt, dass er/sie mehr kann. So werden Menschen stärker.

**Wie lässt es sich verhindern, dass die soziale Selektivität des Bildungssystems auch die Weiterbildung vollends erfasst?**

Ihrem Auftrag und ihrem Selbstverständnis nach richten sich die Volkshochschulen an alle und wollen auch gerade denen ein Angebot machen, die sonst nicht so leicht zum Zuge kommen. Es ist fatal, wenn jemand an Kursen nicht teilnehmen kann, weil er nicht über die notwendigen finanziellen Mittel verfügt. Die Volkshochschulen müssen so kalkulieren, dass das nicht geschieht. Damit der Spielraum dazu eröffnet wird, ist es wichtig, dass das Land festhält an seinem im Koalitionsvertrag festgelegten Kurs, seine Mittel auf den Bundesdurchschnitt anzuheben.

**Wie schätzen Sie die Bedeutung des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg ein?**

Bildung und Weiterbildung haben in Baden-Württemberg insgesamt einen guten Stand und auch einen guten Ruf. Trotzdem bedarf es immer wieder der engagierten Fürsprache. In dieser Funktion sehe ich den Volkshochschulverband. Er bietet darüber hinaus den Volkshochschulen im Land ein Forum des Austausches. Dabei kann man auch voneinander lernen. Auch die Volkshochschulen selbst sollten „lebenslang“ lernen, sich verändern, sich neu einstellen, wenn sie neuen Nachfragen gerecht werden wollen.